№ 206. Sonnabend, den 3. September 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September.

— Der Kaiser hat am Donnerstag Abend Berlin verlassen, um sich über Stettin und Stargard nach Pyritz in das Manöverterrain zu begeben.

— Der Jagdausflug des Kaisers nach Schweden ist, wie die „Nordd. Allg. Z." mittheilt, in letzter Stunde aufgegeben, und dem König von Schweden davon Mittheilung gemacht worden. Für diesen Entschluß ist die Rücksicht auf das Vorhandensein der Cholera an einigen Punkten Deutschlands maßgebend gewesen, da Seine Majestät unter diesen Umständen die Heimath nicht verlassen wollten. Der veränderte Entschluß ist erst ganz unvorhergesehen gefaßt worden. Der offizielle Hofbericht vom selben Tage, der in derselben Nummer der „Nordd. Allg. Z." zum Abdruck gekommen ist, verzeichnet noch die bevorstehende Reise des Kaisers nach Schweden und die ursprüngliche Abendausgabe des Blattes enthielt an Stelle der jetzigen Absagenotiz eine besondere nähere Mittheilung über den Zeitpunkt der Abreise, so daß nur ein Theil der Leser von den inzwischen veränderten Dispositionen Kenntniß erhalten hat.

— Der Handelsvertrag mit Rußland. Die durch die Zeitungen gegangene Mittheilung, die preuß. Staatsregierung habe die Handelskammern um Gutachten und Wünsche in dieser Beziehung ersucht, hat sich nicht bewahrheitet; dagegen hat die badische Regierung Gutachten von ihren Handelskammern eingefordert. Unsers Erachtens wäre es Sache des deutschen Handelstages, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und die Handelskammern zu ersuchen, ihre Anträge und Wünsche in dieser Beziehung schleunigst an den deutschen Handelstag gelangen zu lassen, um diese Anträge der preuß. Staatsregierung zu unterbreiten.

— Daß der russische Roggen für den deutschen Markt entbehrlich ist, bemüht sich die „Nordd. Allg. Ztg." in einem Leitartikel darzulegen. Offenbar hängt der Artikel mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammen, welche gegenwärtig mit Rußland schweben. Es ist richtig, daß wir auch ohne russischen Roggen in Deutschland leben können und nicht zu verhungern brauchen. Es ist aber nicht minder richtig, daß ohne die Zufuhr russischen Roggens wir in Deutschland unseren Getreideverbrauch theurer bezahlen müssen. Die Ausdehnung der Zollermäßigung auf den russischen Roggen liegt sowohl im Interesse von Rußland wie in demjenigen von Deutschland.

— Der Zeitpunkt der Einbringung der Militärvorlage, so wird dem „Hamb. Korr." aus offiziöser Quelle gemeldet, steht noch nicht bestimmt fest; doch wird sie dem Reichstage wahrscheinlich noch in der nächsten Session zugehen, nachdem dem früher einzuberufenden Landtag die Steuergesetze vorgelegt sind. Selbst die „Krzztg." meint: „Einen durchschlagenden Grund, die militärischen und finanzpolitischen Vorlagen im Reiche so überaus zu beschleunigen, können wir bis jetzt nicht erkennen". Die „Krzztg." fürchtet anscheinend, daß bei dieser Konkurrenz von Reichstag und Abg.-Haus die Miquel'sche Steuerreform den Kürzeren ziehen und die Wählerschaft kopfscheu werden könnte.

— Für die Vermehrung der Heeresausgaben, so schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Berl. Ztg.", sind bei dem letzten Septennat und später große Summen in Anspruch genommen worden. Es hat sich seitdem nicht das Geringste zugetragen, was darauf schließen ließe, daß uns eine Kriegs-Gefahr näher gerückt ist. Kein denkender Mensch kann sich der Ueberzeugung verschließen, daß irgend einmal der Augenblick eintreten wird, wo diese Vermehrung der Ausgaben ein Ende haben muß, und nach unserer Ueberzeugung ist dieser Augenblick jetzt eingetreten.

— Gegen die zweijährige Dienstzeit. Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Osw. Zimmermann veröffentlicht in seiner „Deutschen Wacht" vom 28. August eine Ausführung gegen die zweijährige Dienstzeit. Er schreibt u. a.: „So viel für die Zweckmäßigkeit der zweijährigen Dienstzeit schon geschrieben worden ist, so wenig ist der stichhaltige Nachweis erbracht, daß sie dem Volke eine fühlbare Erleichterung bringen könne." „Als wir das lasen, bemerken die „Mitth. a. d. Verein zur Bekämpfung des Antisemitismus", trauten wir unseren Augen nicht. In Nr. 27 der „Deutschen Wacht" vom Jahre 1890 befindet sich eine Erklärung der Fraktion der Antisemiten im Reichstage, welche die Unterschriften der Abgg. Boeckel, Pickenbach, Werner und Zimmermann trägt, über deren Stellung zur Militärvorlage. Die Nummero II dieser Erklärung lautet: „Was unsere Stellung zur zweijährigen Dienstzeit anlangt, so haben wir für die Resolution, welche Einführung der zweijährigen Dienstzeit empfahl, gestimmt, da wir der Ueberzeugung sind, daß durch Kürzung der Dienstzeit unsere Wehrkraft nicht geschwächt wird, wohl aber für unsere an Arbeitskräften Mangel leidende Landwirthschaft die Entlassung ihrer Söhne nach zweijähriger Dienstzeit dringendes Erforderniß ist." Was sagen die Parteigenossen des Herrn Zimmermann zu der Schwenkung desselben?

— Zur Kommunalsteuerreform wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Bekanntlich richtet sich der Sinn des geplanten Reformwerkes dahin, daß der Staat auf die Ertragssteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) zu Gunsten der Gemeinden verzichtet, wohingegen dann aber auch die letzteren gehalten sein sollen, zur Deckung ihres Bedarfs diese Mittel soweit thunlich zu verwenden und die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer dementsprechend herabzumindern. Die Minister des Innern und der Finanzen sind nun in Erwägungen darüber eingetreten, auf welche Weise die letztgedachte Verpflichtung der Gemeinden festzulegen ist, bezw. welches Ergebniß zu Tage tritt, je nachdem der eine oder der andere Weg gewählt wird. Es sind in letzterer Beziehung zur Zeit für die Stadtkreise, sowie für einzelne mittlere und kleinere Städte und für einzelne Landgemeinden von den beiden Ministern Ermittelungen eingeleitet, denen mehrere bestimmte Vorschläge zu Grunde liegen. Jedenfalls sollen darnach durch Ertragssteuern diejenigen Aufwände der Gemeinden gedeckt werden, welche überwiegend dem Grundbesitze und dem Gewerbebetriebe Vortheile bringen, insbesondere also die Ausgaben für Bau und Unterhaltung von Straßen, für Ent- und Bewässerungsanlagen, für Einrichtungen zum Schutze gegen Feuersgefahr usw., und zwar einschließlich der Verzinsung und Tilgung der für solche Zwecke aufgenommenen Schulden. Das Gesammtaufkommen des Staats an Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer beläuft sich, wie wir hierbei nochmals erwähnen wollen, zur Zeit auf jährlich rund 96 Mill. Mark.

— Wie die Kommunalbesteuerung denn eigentlich auf der Grundlage der Miquel'schen Pläne gestaltet werden soll, ist noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt, obgleich dies die Vorfrage ist, auf die alles ankommt, bevor man sich auf irgend eine weitere Steuerreform einläßt. Auch der steuerpolitische Flügeladjutant des Herrn Miquel Frhr. v. Zedlitz-Neukirch weiß in dieser Frage noch nicht Bescheid. Er schlägt in dem „Deutschen Wochenblatt" vor, durch Gesetz festzusetzen, daß in den Landgemeinden und kleinen Städten dieselbe Prozentsatz an Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und an Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer zu erheben ist, in den mittleren Städten ein höherer Zuschlag zu den Realsteuern, während die Großstädte rein individuell behandelt werden müßten. — Das ist doch eine rein mechanische Lösung der Frage. Es kommt dabei noch in Betracht, daß nach der jetzigen Ausbildung der Einkommensteuer derselbe Prozentsatz für Zuschläge zur Einkommensteuer durchschnittlich in der Belastung der Einkommensteuerpflichtigen die dreifache Summe bedeutet von der Belastung der Grundsteuerpflichtigen, denn die Grundsteuer beträgt nur 40 Millionen, die Einkommensteuer jetzt 120 Millionen Mark.

— Die politische Gesinnungsriecherei treibt bei der badischen Regierung sonderbare Blüthen. Der „Frankf. Ztg." zufolge ist seitens des Ministeriums neuerdings vertraulich allen Bezirksämtern des Großherzogthums der Auftrag ertheilt, über sämmtliche angehende Juristen Rechtspraktikanten 2c. ein Verzeichniß zu führen und einzureichen, worin auch über die politische Gesinnung und das politische Auftreten jedes Einzelnen ausführlich zu

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

55.) (Fortsetzung.)

Nachdenklich streifte Rotheim die Asche von seiner Zigarre. „Ja, Siegfried ist ein eigenartiger Charakter," sprach er fast mehr vor sich hin als zu seiner Schwägerin. „Jedenfalls gehört er nicht unter die Dutzendmenschen. Schade, daß er von uns fortgeht, schade, daß ich ihn nicht halten kann. Rotheim brauchte wohl einen Mann wie Rolf Siegfried." — „Danken Sie Gott, daß er fortgeht," entgegnete Tante Lona mit einer an ihr ganz ungewohnten Herbheit.

Der Baron sah seine Schwägerin an, als habe er sie nicht recht verstanden. „Das sagen Sie?" fragte er ungläubig. „Sie, die ihn jetzt gepflegt und gehegt haben wie einen Sohn?" — „Gewiß, ich schätze Siegfried sehr, aber gerade darum wünsche ich, daß er fortgeht, je früher, desto besser, und habe es gewünscht, ehe die unglückselige Krankheit kam." — „Ja, Du lieber Himmel, weshalb denn?!" — Die Freifrau blickte auf. „Ich habe lange geschwankt, ob ich es Ihnen sagen soll, Libor, aber ich finde, daß es meine Pflicht ist, vorzubeugen, ehe Sie am Ende durch ein unvorsichtiges Aussprechen des Wunsches, Siegfried hier zu behalten, Hoffnungen erregen, die niemals erfüllt werden können. Yella liebt den Direktor."

— „Thorheit!" rief Baron Rotheim nach einer Pause sprachlosen Staunens. „Thorheit, Lona, Sie täuschen sich. Siegfried flößte Yella vom ersten Momente an Antipathie ein, ja sie haßte den Mann." — „Sie irren sich, Libor, antipathisch war Siegfried Ihrer Tochter niemals. Als er kam und die bestehenden Verhältnisse nicht eben schonend behandelte, da haßte sie ihn, gewiß; aber Siegfried war ganz der Mann dazu, den Haß einer edel angelegten Frauennatur in Liebe zu verwandeln. Wir Frauen täuschen uns in diesem Punkte selten, und beobachten Sie doch selbst, wie umgewandelt Yella ist. Ihr hochfahrendes Wesen ist einer träumerischen Ruhe gewichen, selbst der Dienerschaft gegenüber ist ihr herrischer Befehlston zur freundlichen Bitte geworden. Unsere Yella, der früher keine Toilette zu reich, zu kostbar war, bemüht sich jetzt förmlich, so einfach als möglich zu erscheinen, und, was mehr ist, Yella verschließt Ohr und Auge nicht mehr selbstsüchtig wie früher gegen Freud und Leid der Armen. Solche Wandlungen im Charakter, in den Gewohnheiten und Neigungen vollziehen sich nicht ohne gewaltige, die Seele erschütternde Ursache, selbst wenn die Wandlung nicht von Dauer sein sollte. Und wer, wie ich schon einige Zeit vor Siegfried's Krankheit gesehen hat, wie Yellas ganzes Thun in seiner Gegenwart, ihr selbst wohl unbewußt, nichts als ein demüthiges Werben um die Liebe dieses Mannes war, den sie so oft gekränkt und verletzt hatte, der kennt auch den Grund von Yellas verändertem Benehmen. Gott weiß, was das arme Kind während Siegfried's Krankheit gelitten haben mag."

Der Baron hielt den Kopf in die Hand gestützt und schaute in finsterem Schweigen vor sich nieder. „Es wäre furchtbar, wenn Sie Recht hätten," entgegnete er endlich gepreßt. „Ich habe keinen Sohn, und der Name „Rotheim" müßte wohl mit mir erlöschen; aber doch träumte ich immer davon, daß die Gnade meines Königs einst meinen Namen auf den Gemahl meiner Tochter übertragen würde, der selbstverständlich gleich uns ein fleckenloses Wappenschild besitzen müßte. Und Rudolf ist ein Bürgerlicher, Yella weiß also nur zu gut, daß eine solche Verbindung un möglich ist. Welchen Schmerz wird sie aber erdulden müssen, wenn Sie recht gesehen haben, wenn Yella den Direktor wirklich liebt!" — „Mein armer Libor," sagte die Freifrau, indem sie aufstand und ihre Hand auf die Schulter ihres Schwagers legte, „das Glück besteht ja nicht darin, daß Rolf Siegfried nur ein Bürgerlicher ist, sondern daß er die Baronesse v. Rotheim niemals zu seiner Frau machen wird." — „Er liebt also Yella nicht?" fragte der Baron aufathmend. — „Das möchte ich nicht behaupten; gleichgiltig ist ihm Yella keinesfalls geblieben, aber er wird kaum um sie werben. Sie hat ihn nicht nur tief beleidigt, sondern Siegfried ist wohl auch der festen Meinung, daß die Baronesse v. Rotheim es nicht für ein ganzes Leben lang ertragen könne, eine schlichte bürgerliche Hausfrau zu sein. Yella kann nichts, nichts entbehren. Doch da kommt sie mit dem Fürsten. Ich bitte Sie, Libor, lassen Sie sich nichts merken, und beobachten Sie lieber selbst. Ich möchte mich gern getäuscht haben."

Der Baron nickte stumm und schritt die Stufen des Pavillons hinab, den Kommenden entgegen. Schon von Weitem rief der Fürst seinem Wirthe einen fröhlichen Gruß zu. „Ich muß mich selbst wegen meines Einfalles, mich für einige Tage auf Schloß Rotheim zu Gast zu laden, beglückwünschen," sagte Fürst Altmark liebenswürdig, indem er die Hand der Freifrau geküßt und an ihrer Seite Platz genommen hatte. Zur Linken des Fürsten saß Yella, die Plätze für Herrn v. Strehlen und den Direktor waren noch frei. Ein Diener brachte die Meldung, daß eben der Arzt bei dem Herrn Direktor sei und daß die Herren etwas später erscheinen würden, sie ließen bitten, nicht zu warten. Auf ein Zeichen der Freifrau servirten die Diener, hielten sich aber dann, wiewohl jedes Winkes gewärtig, in ehrerbietiger Entfernung. „Ein glückliches Omen nach dem andern wird mir hier zu Theil," fuhr der Fürst scherzend fort. „Als ich in aller Frühe das Fenster öffne, um mich an der herrlichen Aussicht zu erfreuen, da fliegt ein Zug wilder Tauben zu meiner Rechten auf und nach Osten der Sonne zu. Ich gehe dann vergnügt die Schloßtreppe hinunter, um meine Morgenpromenade anzutreten, da kommt mir ein blauäugiges Kind mit einem Körbchen voll frisch gepflückter Veilchen entgegen." — „Ach, das war Fieken Kastemann," rief Yella heiter aus. — „Ganz richtig, diesen Namen bekam ich auf meine Frage zu hören. Meine Bitte jedoch um eines der Veilchensträuße wollte die Kleine absolut nicht erfüllen. Die Hälfte der duftigen Blüthen gehöre dem Schloßfräulein, die andere Hälfte gehöre dem guten Herrn Direktor, behauptete Fieken beharrlich, und erst als ich erklärte, ein Freund des Herrn Direktors zu sein, erhielt ich das Gewünschte. Merkwürdig, ich erlebe nicht zum ersten Male, daß Direktor Siegfried's Name bei Allen, die ihn kennen, zu einer Art Passepartout wird. Ich verdanke ihm, daß ich jetzt den gleichen Schmuck trage wie Sie, Baronesse Yella," sagte der Fürst und deutete auf das Veilchensträußchen in seinem Knopfloch.

(Fortsetzung folgt.)

berichten ist. — Wenn sich diese Nachricht bestätigt, also in der That förmliche politische Konduitenlisten geführt werden sollen, dann ist dem Streberthum und dem politischen Denunziantenwesen Thür und Thor geöffnet. Den Schaden hat die Gerechtigkeit zu tragen.

— **Die Bündener Freisinnigen.** Einer der Bündener Deklaranten, Herr Wilh. Biermann, hat seine Unterschrift unter dem Wahlaufruf der Sezessionisten und Freisinnigen, die „über den Kopf der Herforder Parteileitung hinweg" für den nationalliberalen Kandidaten in Halle-Herford, Herrn Delius stimmen wollen, zurückgezogen unter der Vorgabe, der freisinnige Kandidat Herr Buskühl, dem er früher erklärt habe, er dürfe auf seine (Biermanns) Stimme rechnen, habe sich geweigert, ihm sein Wort zurückzugeben. Er müsse also für denselben stimmen. Herr G. Buskühl veröffentlicht jetzt in der „Mind. Ztg." eine Erklärung, in der er erzählt, wie Herr W. Biermann, nachdem er den Aufruf für Dalius unterzeichnet, ihn schriftlich gebeten habe, er möge ihm sein Wort zurückgeben und ihm seine „Abtrünnigkeit" nicht verdenken. Am folgenden Tage (22. Aug.) schreibt Herr Buskühl, telegraphirte mir Herr Biermann nach Norderney: „Bitte telegraphisch von meinem Versprechen zu entbinden." Brief und Depesche kamen, da ich die Wohnung gewechselt hatte, erst am 23. d. in meine Hände. Ich erkundigte mich nach dem Sachverhalt und telegraphirte am 24.: „Fahnenflucht bedauerlich. Versprechen Ihrerseits gebrochen, daher Entbindung überflüssig." Ich überlasse es, fügt Herr Buskühl hinzu, jedem Leser, zu beurtheilen, wer Unrecht gethan hat, Herr Biermann oder ich. Herr Biermann aber möge über die Frage nachdenken, ob er durch seine „Abtrünnigkeit" die Einigkeit unter den Liberalen gefördert hat.

— **Der antisemitische Abgeordnete Werner in Kassel** ist eifersüchtig. In dem Briefkasten seines Blattes schreibt er: „Der Abg. Bebel quittirt für den Monat Juli über 27 783 Mk. freiwilliger Beiträge zur sozialdemokratischen Parteikasse. Was bekommen die antisemitischen Agitatoren? Fast nichts! Man überläßt sie ihrem Schicksal und begnügt sich damit, sie vielleicht von Zeit zu Zeit einmal wegen ihrer Ausdauer zu beloben oder in ihrer Abwesenheit auf sie zu schimpfen. Wann wird das einmal anders werden? Es ist hohe Zeit". Wir wollen Herrn Werner einen guten Rath geben. Im Mainzer „Israelit" vom 24. August veröffentlicht ein Frankfurter Hausbesitzer, Leopold Hamburger eine Erklärung, wonach er sich verpflichtet, 15 000 Mk. Jedem zu zahlen, der gerichtlich nachweist, daß die in der „Ulmer Schnellpost" Nr. 187 im Namen von Paasch zitirten Stellen (in Wirklichkeit Kopien aus dem Judenspiegel von Justus Briemann) wirklich im Schulchan Aruch enthalten sind. Wenn's Herrn Werner nach Geld gelüstet, nun, das Geld liegt auf der Straße. Weshalb hebt er es nicht auf?

— **Die sogenannte polnische Bewegung** in den Provinzen Westpreußen, Posen und einem Theil von Oberschlesien wird sich daran gewöhnen müssen, von ihren hochfahrenden Hoffnungen und Ansprüchen zurückzukommen; sie wird ohnehin im Landtage arge Enttäuschungen erleben. Die preußische Regierung hat gegenüber den Rathschlägen auf schroffes und strenges Verhalten von der einen wie auf Nachgeben und Entgegenkommen von der anderen Seite den Mittelweg gewählt. Sie hat, soweit sie es konnte, berechtigten Wünschen entsprochen und ist in dieser Beziehung (wir erinnern nur an die Beförderung des Herrn v. Stablewski zum Erzbischof von Posen-Gnesen) so weit wie möglich entgegengekommen. Weitergehende Ansprüche, deren Erfüllung man in polnischen Kreisen erwartet, werden jedoch unerfüllt bleiben. Wenn die Magd. Ztg. recht berichtet ist, hat man von Berlin aus in geeigneter Weise die Spitzen der polnischen Agitation mit Mittheilungen versehen, die ihnen keine Zweifel über die Stellung der Regierung lassen.

— **Gegen die Landwirthschaftskammern**, welche man im landwirthschaftlichen Ministerium durchaus nach einer bureaukratischen Schablone errichten möchte, haben sich, wie die „Danz. Ztg." in Erinnerung bringt, die Zentralvereine von Ost- und Westpreußen und überhaupt die große Mehrheit der 16 Zentralvereine Preußens entschieden ausgesprochen.

— **Die Choleraepidemie in Deutschland.** Dem Reichsgesundheitsamt sind folgende weitere Cholerafälle mitgetheilt worden: Hamburg: am 31. August, 496 Erkrankungen, 181 Todesfälle. Regierungsbezirk Stade: am 29. August, Rotenburg 1 Todesfall; am 30. August, Hechthausen (Kreis Neuhaus a. d. O.) und Götzdorf (Kreis Kehdingen) je 1 Todesfall; Freiburg (Kreis Kehdingen) 1 Erkrankung. Regierungsbezirk Schleswig: Altona, 30. August, 27 Erkrankungen, 22 Todesfälle; im Kreise Stormarn: Wandsbeck, 30. August, 5 Erkrankungen, 1 Todesfall; Hinschenfelde, 28. August und 30. August, je 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, sodann am 30. August in Havighorst, Langenlohe, Hummelsbüttel, Bramfeld je 1 Erkrankung; Schiffbeck 2 Erkrankungen, Poppenbüttel 1 Todesfall; Kreis Lauenburg: Stadt Lauenburg, 30. August, 15 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Kiel 1 bezw. 1; Landkreis Kiel: Suchsdorf 28 August 2 Erkrankungen, 29. August 3 Erkrankungen, 30. August 2 Todesfälle; Neumünster: 30 August 1 Erkrankung; Kreis Pinneberg: Pinneberg und Elmshorn 30. August je 1 Erkrankung; Kreis Steinburg: Lockstedt, Kreis Schleswig: Kappeln, Kreis Tondern: Insel Amrum, Kreis Oldenburg: Brodan und Cismar je 1 Erkrankung am 30. August. Regierungsbezirk Lüneburg: Am 30. August Stadt Harburg 2 Erkrankungen; Eckel (Kreis Harburg) 1 Todesfall, auf der Elbe bei Artlenburg (Landkreis Lüneburg) 1 Todesfall. Regierungsbezirk Potsdam: am 30. August Stadt Charlottenburg 1 Todesfall. Regierungsbezirk Posen: Ruda (Kreis Krotoschin) am 30. August 1 Todesfall.

— **Die Cholera in Hamburg.** Nach einem Wolff'schen Telegramm hat sich in Hamburg in dem Zeitraum von Mittwoch bis Donnerstag Mittag bezüglich der Anzahl der gemeldeten Erkrankungen und Todesfälle eine kleine Abnahme gezeigt, die Stimmung der Bevölkerung ist daher im Allgemeinen etwas zuversichtlicher. Die von Privaten veranstalteten Sammlungen zur Linderung der Noth nehmen einen größeren Umfang an. Das Thalia-Theater bleibt vorläufig bis zum 15. September geschlossen. Der Redakteur der „Hamb. Nachr.", Dr. Paul Mirsch, ist am Mittwoch nach kurzem, nur mehrere Stunden andauernden Leiden an der Cholera gestorben. Der Verwaltungsdirektor des Alten Krankenhauses in Hamburg, Direktor Weibezahn, ist an der Cholera erkrankt. — Nach offizieller Angabe sind von Mittwoch Mittag bis Donnerstag Mittag gemeldet 311 Kranke und 162 Todte, das ist eine Abnahme gegen die entsprechende gestrige Mittagsmeldung um 115 bezw. 57. Die Abnahme der Transporte gegen gestern beziffert sich auf 184.

— **Die Cholera in Berlin.** In Berlin wird von ärztlichen Autoritäten mehrfach bezweifelt, ob Krumrey wirklich an asiatischer Cholera gestorben ist, und diese Zweifel erhalten eine erhebliche Verstärkung dadurch, daß auch die jüngsten amtlichen Mittheilungen des Reichsgesundheitsamts von Donnerstag Krumrey als an Cholera verstorben nicht aufführen. Es würde doch in solchen wichtigen Fällen, wo es sich darum handelt, die Entstehung der asiatischen Cholera ohne nachgewiesene Ansteckung von außerhalb festzustellen, sich empfehlen, die Untersuchung auf Kommabazillen im Reichsgesundheitsamt durch Koch selbst vornehmen zu lassen. Der „Reichsanzeiger" schreibt allerdings am Donnerstag Abend an anderer Stelle: „Der am 30. v. M. an der asiatischen Cholera erkrankte und in das Krankenhaus Moabit überführte Arbeiter Krumrey ist in der darauf folgenden Nacht verstorben." — In der gleichen Nummer schreibt der „Reichsanzeiger" über einen neuen Fall asiatischer Cholera in Berlin: „Am 31. v. M. Abends erkrankte der Arbeiter Aug. Pettke, der mit Krumrey am Nordhafen zusammen gearbeitet hat, schwer an der asiatischen Cholera und wurde nach dem Krankenhause Moabit gebracht." Das Haus in der Stephanstraße, in dem Pettke wohnte, wie die Stelle am Nordhafen sind sofort gründlich desinfizirt worden. Von den im Krankenhause Moabit als „choleraverdächtig" Eingelieferten ist übrigens bis jetzt keiner gestorben, dagegen wurden 13 von ihnen am Mittwoch als gesund entlassen. Der Bestand dieser Kategorie von Kranken betrug am Donnerstag 35. Auch der Mann der an der asiatischen Cholera verstorbenen Frau Frohnert, der Gastwirth Frohnert aus Hamburg, welcher zur Beobachtung im Krankenhause Moabit zurückbehalten wurde, ist als gesund entlassen worden. — Geh. Rath Koch hat sich neuerdings wiederholt dahin ausgesprochen, daß die in Berlin in Hinblick auf die Choleragefahr getroffenen Maßregeln vollständig erschöpfend seien.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der oberste Sanitätsrath in **Wien** bezeichnet die Gefahr der Cholera-Einschleppung vom Norden und Westen für eminent und wies die Behörden von Galizien, Mähren und Böhmen an, sofort Anschaffungen von Desinfektionsmitteln zu verfügen und den Gemeinden hierzu die nothwendigen Geldmittel anzuweisen.

Aus **Agram** kommt die Nachricht, daß die Kaisermanöver bei Fünfkirchen wegen der Choleragefahr abgesagt sind und die Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren.

Belgien.

Im Grenzdorf **Bernissard** ist es Mittwoch zu franzosenfeindlichen Kundgebungen seitens der aus Frankreich verjagten Grubenarbeiter gekommen, welche die Entlassung aller französischer Arbeiter von Seiten der Direktion forderten. Da dieselbe diese Forderung verweigerte, so werden für heute ernste Ruhestörungen befürchtet. Die Arbeiter drohen mit einem Ausstande, wenn die Franzosen nicht bis nächsten Montag durch die aus Frankreich vertriebenen belgischen Arbeiter ersetzt sind.

Eine aus Antwerpen gekommene Schifferfrau ist zu **Laeken** an der Cholera gestorben. — Aus Antwerpen wird gemeldet, daß am Mittwoch zwei Todesfälle an der Cholera vorgekommen seien.

Der „Opinione" zufolge sind in **Mecheln** 9 Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden.

Frankreich.

In **Paris** befanden sich Mittwoch in den Spitälern 254 Cholerakranke in Behandlung. Tagüber wurden noch zahlreiche Aufnahmen bewirkt. — Die Schifffahrt zwischen Havre und Trouville ist suspendirt.

In **Havre** kamen am Mittwoch 66 Cholerafälle vor, von denen 33 tödtlich verliefen.

Großbritannien.

Die Ankündigung, das in **Islington** während der letzten vier Tage acht Cholerafälle mit tödtlichem Ausgang vorgekommen sind, erregt, weil versucht wurde, die Fälle zu verheimlichen, hier große Beunruhigung. Die Einschleppung erfolgte durch die dort wohnhafte über Hamburg zurückgekehrte Familie Rosenbaum, von der Vater und Kind der Seuche erlagen. Bisher ist jedoch keinerlei Panik bemerkbar. Australien verhängte gegen alle europäischen Schiffe eine vierzehntägige, Nordamerika gegen Hamburg, Bremen, und Havre eine achttägige Quarantäne.

Rußland.

Viele Blätter plaidiren für die Schaffung eines allgemeinen europäischen Sanitätsgesetzes, um in Zukunft den Einbruch der asiatischen Cholera aus Indien und Persien gleichzeitig mit allen Mitteln bekämpfen zu können.

Asien.

Einen Sieg der Truppen des Emirs von **Afghanistan** über die aufständischen Hazaras meldet das Reuter'sche Bureau aus Simla. Danach haben die Afghanen die Stadt Kamsan zurückerobert. Dieser Erfolg des Emirs sei jedoch theuer erkauft, sein Verlust werde auf 460 Todte geschätzt. Die Hazaras hätten dagegen an anderen Punkten Erfolge zu verzeichnen und seien entschlossen, den Kampf bis aufs Aeußerste fortzusetzen. Diesen Entschluß werden die Aufständischen um so leichter durchführen können, als es im Lager der siegreichen Truppen des Emirs sehr übel aussieht. Die afghanischen Truppen leiden Mangel an Lebensmitteln und desertiren massenhaft.

Afrika.

Der Aufstand in **Marokko** scheint seinem Ende nahe zu sein. Aus Tanger wird berichtet: „Das Heer des Sultans rückte heute in das Land der Angheras ein. Soweit es bis jetzt scheint, sind die Rebellen völlig auseinandergesprengt. Um 1/2 9 Uhr in der Frühe begann die Infanterie den Angriff, nachdem die Reiterei das Feld gesäubert hatte. Die Truppen des Sultans steckten zuerst das Dorf Benin Jimd und 3 andere Dörfer in Brand. Darauf stießen sie auf die Hauptmasse der Feinde. Der Ort liegt 8 englische Meilen östlich von Tanger. Nach einem scharfen Feuergefecht, welches man deutlich in der Stadt hören konnte, mußten die Angheras weichen. Viele flohen nach der See hin und flüchteten sich auf Fischerboote und ruderten in das offene Meer hinaus. Der Theil der Aufständischen, welcher wirklich Widerstand leistete, kämpfte verzweifelt. Schließlich aber sah Hamam, der Führer der Rebellen, selbst ein, daß jeder weitere Kampf unnütz sei. Er bestieg sein Pferd und ritt nach Ceuta zu. 9 Gefangene wurden eingebracht. Die kaiserlichen Truppen führten auch die Köpfe der Gefallenen im Triumphe heim. Wie viele Soldaten vom Heere des Sultans gefallen sind, ist noch nicht bekannt. Nachdem der Sieg vollständig war, erbeuteten die kaiserlichen Truppen das Vieh, die sonstigen Lebensmittel und die Zelte der Rebellen und brachten sie nach Tanger ein, wo sie öffentlich versteigert wurden. Um 2 Uhr Nachmittags traten die Truppen den Rückmarsch an."

Amerika.

Aus **Buenos Aires** wird gemeldet, daß sämmtliche Schiffe aus Hamburg, Bremen und Havre in der argentinischen Republik und in Uruguay einer achttägigen Quarantäne unterzogen werden. Die Regierung prüft einen Gesetzentwurf, welcher sich auf einen Zoll für die Einfuhr von Vieh bezieht.

Der neue Präsident von **Argentinien** hat bisher noch kein Ministerium gewählt.

Provinzielles.

i **Ottlotschin**, 1. September. (Choleraverdächtige Erkrankung. Feuer.) Gestern erkrankte hierselbst der Arbeiter Wudarski an choleraverdächtigen Erscheinungen. Herr Kreisphysikus Sidamgrodzki war hier und hat den Wudarski untersucht. Das Ergebniß der Untersuchung ist noch nicht bekannt geworden. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr war in südlicher Richtung von hier in Polen mächtiger Rauch und Feuerschein am Himmel zu sehen. Wo es gebrannt hat, war nicht zu ermitteln, da die Russen das Ueberschreiten der Grenze nicht gestatten.

Christburg, 30. August. (Feuer.) Gestern Abend nach 10 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm. Man sah mächtige Flammen emporschlagen, so daß man glaubte, in der Stadt sei ein großes Feuer ausgebrochen. Es brannte die in drei Getreide-Staken auf dem Felde in der Nähe der Stadt von 13 Hektaren Land eingebrachte Ernte des Brauerei-Besitzers Milke. Verbrannt sind der „D. Z." zufolge 28 Fuder Roggen, 16 Fuder Hafer, 5 Fuder Gemenge und 20 Fuder Gerste. Von den Bohnen waren erst nur 2 Fuder eingebracht. Hiervon war nur der Roggen fest versichert, während der Antrag für das andere Getreide zwar bereits am Donnerstag bei dem Agent gestellt, allein das Versicherungsdokument noch nicht eingegangen war. Zudem bleibt Herr Milke noch mit einem Drittel Selbst-Versicherer, was den Schaden um so größer macht. Es wird angenommen, daß das Feuer aus Rache angelegt ist.

Graudenz, 31. August. (Feuer.) Die Gebäude des Besitzers Gustav Moldenhauer in Tusch, das massive Wohnhaus und eine Scheune, sind heute wie der „Ges." berichtet, in den ersten Nachmittagstunden in Flammen aufgegangen. Gegen 1/2 2 Uhr bemerkten bei M. in Quartier liegende 8 Mann des 5. Grenadier-Regiments aus Danzig, daß die Scheune, in der sie beim Putzen ihrer Sachen beschäftigt waren, Feuer gefangen hatte. Ehe es ihnen aber gelungen war, ihre Montirungsstücke vollzählig zu retten, stand das ganze, fast bis unter das Dach mit Getreide gefüllte Haus in Flammen. Augenblicklich hatte auch das große Wohnhaus Feuer gefangen. Das ausgetrocknete Gebälk begünstigte die Flammen derart, daß es nur gelang, einige Betten zu retten. Uebrigens fehlte es sowohl an Wasser, wie an einer Spritze. Die alarmirte Graudenzer Feuerwehr langte gegen 3 Uhr an der Brandstätte an. Gegen 2 1/4 Uhr waren die beiden Gebäude bereits vollständig ausgebrannt, sodaß sie krachend zusammenbrachen. Der sehr ungünstig wehende Wind hatte das Feuer inzwischen auf einen mehrere hundert Meter entfernten Zaun und mehrere Misthaufen getragen, welche ebenfalls zu brennen begannen. Glücklicherweise waren keine Gebäude in der Nähe. Von dem Vieh des Herrn Moldenhauer wurden die Kühe gerettet während 8 Schweine und 3 Pferde verbrannten. Ein durch die Flammen arg verwundetes Pferd stürzte mit wiehernden Klagerufen über den Bahndamm feldein. In einem Gehöfte, wo es sich gefangen hatte, wurde es bald darauf durch eine Kugel von seinen Qualen erlöst.

Pr. Stargard, 31. August. (Bösartige Hunde. Wasserleitung.) Der Fall, daß eine Arbeiterfrau, welche auf einer der Stadt benachbarten Feldmark Aehren sammelte, von zwei großen, sehr bösartigen Hunden angefallen und fast zerrissen wäre, macht hierorts viel von sich reden. Die Errettung der Frau gelang schließlich dem Besitzer der Feldmark, Herrn Rittergutsbesitzer E. auf O., der die Hunde erschoß. Die Frau wurde ins städtische Krankenhaus geschafft und liegt nach der „D. Z." schwer krank darnieder. — Ein weiterer Schritt zu unserer Wasserleitungsfrage ist in der gestrigen Stadtverordnetensitzung gemacht, indem die recht bedeutenden Kosten zur Anfertigung eines Stadtplanes bewilligt wurden. Zur speziellen Bearbeitung und Beaufsichtigung ihrer demnächstigen Bauten, beabsichtigt die Stadtverwaltung einen Bautechniker anzustellen, welcher unter der Oberaufsicht des Kreis-Baumeisters Herrn Roßmann arbeiten soll.

Podsamtsche, 31. August. (Cholera.) Ein Arbeiter, welcher Sonnabend von den Kanalbauten bei Hamburg in sein Heimathsdorf Türkwitz, 2 1/2 Meilen von hier, im Kreise Groß-Wartenberg, zurückgekehrt ist, soll dort an demselben Tage an der Cholera erkrankt und gestorben sein. Von weiteren Cholerafällen verlautet von dort bis jetzt noch nichts.

Königsberg, 30. August. (Eine höchst originelle Geburtsfeier) ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag von acht hiesigen jungen Kaufleuten auf dem Frischen Haff begangen worden. Der Geburtsgeber hatte zwei große Böte gemiethet, diese zusammengekoppelt, sie durch Tische und Stühle zu Restaurationsräumen umgewandelt, und für die nöthigen Flüssigkeiten 2c. gesorgt. Abends fuhr die Geburtstagsgesellschaft am Packhofe auf das Haff hinaus, und nun begann bei bunter Lampionbeleuchtung das nächtliche Gelage. Bald tönten über die weite Wasserfläche fidele Rundgesänge, Gläserklang und Scherze, eine Harmonika setzte ein, und man tanzte nach dem Takte der Musik. Ohne jeglichen Unfall endete die Feier um 2 Uhr Morgens, dann trat man die Heimreise an.

Bromberg, 1. September. (Hoher Besuch.) Soeben, 7 Uhr 40 Min. Morgens, traf mit dem fälligen Posener Zuge zur Inspektion der Truppen (7. und 8. Brigade) Prinz Albrecht auf dem hiesigen prächtig geschmückten Bahnhof ein. Zum Empfange waren militärischerseits Korpskommandeur v Blomberg und ein Brigadegeneral anwesend, vom Zivil war Reg.-Präsident v. Tiedemann, Oberbürgermeister Bräsicke und Landrath v. Unruh auf dem Bahnhof erschienen. Der Landwehrverein hatte auf dem Platze vor dem Bahnhof Aufstellung genommen Der Prinz schritt die Front ab und sprach mit einzelnen Vereinsmitgliedern, namentlich mit solchen, welche mit dem Eisernen Kreuze dekorirt sind. Dann fuhr der Prinz hinaus nach dem Manöverfelde bei Brahnau. Die Stadt hat sich festlich geschmückt.

Pleschen, 31. August. (Zur Choleragefahr.) Gestern lief bei dem hiesigen Landrathsamte von dem Rittergutsbesitzer Brandt aus Bronischewitz eine Anzeige ein, daß drei Arbeiter von Hamburg nach B. zurückgekehrt seien, ohne einer sanitätspolizeilichen Kontrole unterworfen worden zu sein. Sofort begab sich der hiesige Sanitätsrath Dr. Weinhoff nach B. zur Untersuchung der Arbeiter, deren Gesundheitszustand jedoch ein befriedigender war. — Nach demselben Orte kamen auch 17 polnische Arbeiter, ohne dem Vernehmen nach auf der Grenze untersucht zu werden. Rittergutsbesitzer B. ließ vielmehr von hier einen Arzt zur Untersuchung der Arbeiter hinausholen. Wie nach der „P. Ztg." hier verlautet, sollen überhaupt viele aus Rußland kommende Personen die ärztliche Beobachtungsstation Boguslaw umgehen und an anderen Stellen über die Grenze kommen.

Lokales.

Thorn, 2. September.

— **[Keine Cholera.]** Die bakteriologische Untersuchung über die Todesursache des unter choleraverdächtigen Erscheinungen am 29. August hier im städtischen Krankenhause gestorbenen Arbeiters Wilhelm Jahnke aus Schönwalde ist beendet und hat ein günstiges Resultat ergeben, insofern als Cholera asiatica völlig ausgeschlossen werden konnte. Das soeben eingetroffene Telegramm lautet: „Königsberg, den 2. 9. 1892, 11 Uhr 5 Min. Bakteriologische Untersuchung völlig negativ ausgefallen. Hygienisches Institut Dr. Hugo Laser."

— **[Der Sedantag]** ist heute in üblicher Weise durch entsprechende Festakte in sämmtlichen hiesigen Schulanstalten gefeiert

worden. Im Königlichen Gymnasium hielt die Festrede Herr Oberlehrer Dr. Herfurth, in der städtischen höheren Töchterschuhe Herr Dr. Beckherrn sowie in der Knabenschule Herr Lehrer Schwonke. Ein Anzahl öffentlicher und Privatgebäude hatte Flaggenschmuck angelegt.

— [Landwirthschaftliches.] Die Erntefelder verändern ihr Aussehen jetzt von Tag zu Tag immer mehr und statt des Erntesegens sehen wir Schafherden und in einzelnen Landstrichen große Gänseherden, welche die Stoppelfelder absammeln und überall ist man dabei, die leider sehr zusammengeschrumpften Reste von Klee und Wickgemenge zu Heu zu machen. Mit schwerem Herzen sah der Landmann den ganzen Sommer hindurch, wo durch die lange regenlose Zeit die Viehweiden bald unzureichend wurden, eine Fuhre Klee nach der anderen statt als Wintervorrath auf den Heuboden, als Grünfutter in die Ställe fahren, um die Fütterung der Milchkühe, welche auf den immer weiter eingeräumten Weideplätzen nicht mehr volle Sättigung fanden, zu unterstützen. Die Folgen der ungewöhnlichen Dürre machen sich jetzt schon nach mehreren Seiten hin recht fühlbar und werden auf die wirthschaftlichen Verhältnisse und besonders auf die Geldeinnahme einen nachtheiligern Einfluß üben, als man im Allgemeinen bisher anzunehmen geneigt war. Denn heute kann man sich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen, daß die Kartoffeln sowohl als die Futter- und Zuckerrüben nicht die Mengen liefern werden, auf die man gerechnet hatte.

— [Aufnahmeprüfung der Seminaristen.] Anträge auf Zulassung von Präparanden, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zur Aufnahme in ein Seminar sind nach einem Erlaß des Kultusministers nur in wirklich dringenden Fällen künftighin unter eingehender Darlegung der für die Dringlichkeit maßgebenden Umstände bei dem Provinzial-Schul-Kollegium einzureichen.

— [Verhaltungsmaßregeln bis zur Ankunft des Arztes.] Zu Cholerazeiten beachte man jeden, auch den leichtesten Durchfall. Den Kranken bringe man zu Bett und gebe bis zur Ankunft des Arztes, der sofort zu rufen ist, nichts anders als Pfeffermünzthee oder Glühwein, hergestellt von gutem Rothwein, und außerdem Fleischsuppe. Heftigen Durst stille man durch Eisstückchen. Das Trinken größerer Mengen von Flüssigkeiten: Selterwasser, Thee, Limonaden und dergl. ist stets zu unterlassen. Gegen die Leibschmerzen wirken lindernd warme Breiumschläge oder warmgemachte Wolltücher auf den Leib. Fühlt sich der Kranke kalt an oder klagt derselbe über große Kälte, so sind Wärmeflaschen oder Krüge mit heißem Wasser oder Sand ins Bett, aber nicht an den Kranken zu legen. Man nehme sich vor Verbrennungen des Kranken in Acht. Gegen Wadenkrämpfe wirken lindernd vorsichtige Einreibungen mit spirituösen Mitteln: Wasser mit Branntwein, Kölnisches Wasser und dergleichen. Als Belebungsmittel dürfen nur guter Cognak und guter Wein (Rothwein) gereicht werden. Das Selbstkuriren mit allerlei Hausmitteln und Arzneien aus den Apotheken (Choleratropfen) ist bedenklich.

— [Ist das Rauchen bei der Cholera schädlich?] Auf diese Frage giebt die „Deutsche Tabakztg.“ auf Grund einer Rücksprache mit verschiedenen Aerzten die Antwort, „daß von einem schädlichen Einfluß des Rauchens entschieden nicht die Rede sein kann. Wenn das Rauchen einen Einfluß auf die Empfänglichkeit des Rauchers für die Ansteckung hat, so kann dies nur ein günstiger sein. Es wird nämlich vielfach behauptet, daß der Speichel ein sehr energischer Feind der Bazillen sei und da durch das Rauchen die Absonderung von Speichel gefördert wird, so schafft sich der Raucher durch das Rauchen ein Schutzmittel gegen die Infektion.

— [Der Desinfektions-Apparat,] den die städt. Behörden für den Preis von 3045 M. angekauft haben, ist hier angekommen und wird in einer der Krankenhaus-Baracken sofort zum Gebrauch aufgestellt werden. Der Apparat ist mit allen Erfordernissen der Neuzeit versehen und wird allen Ansprüchen an eine gründliche Desinfektion genügen.

— [Die städtischen Schulen] werden mit Behältern versehen werden, durch welche für stets gutes und genügendes Trinkwasser gesorgt werden wird. Die Herren Dirigenten der Schulen werden allerdings dabei strenge Kontrole führen müssen, wenn der Zweck wirklich erreicht werden soll. Die Behälter werden mit Deckel und Krahn versehen werden.

— [Die Wasserläufe.] Von der Königl. Regierung ist den Gemeinden in neuester Zeit eine Anregung zugegangen, dahin gehend, daß Letztere bedacht sein mögen, sich bei Zeiten die in ihrem Bezirk vorhandenen Wasserläufe als Kraftentwickler zur Erzeugung von Elektrizität zu sichern. So beachtenswerth diese Anregung ist, so würden die Gemeinden, auch Thorn, kaum in der Lage sein, die erforderlichen großen Kapitalien zu beschaffen, oder deren Beschaffung in Aussicht zu nehmen für Anlagen, deren Ausführung und Rentabilität vorläufig im dunkeln Schoß der Zukunft ruht.

— [Coppernikus-Verein,] monatliche Sitzung, Montag, 5. September, 8 Uhr Abends, im Parterre-Lokale des Artushofes. Antrag des Vorstandes betreffend die Kosten des Stipendien-Fonds. Mittheilungen betreffend den Schriften-Austausch und die Publikation der Alterthümer. — Vortrag von Professor Boethke über Columbus und seine Entdeckung.

— [Der Krieger-Verein] feiert nächsten Sonntag in der Ziegelei sein Stiftungs- und Sedanfest, welches sich zu einem allgemeinen Volksfest gestalten soll. Der Festzug sowie das Aufstellen von Buden im Ziegeleipark ist gestattet worden, dagegen in Anbetracht der drohenden Choleragefahr der Verkauf von Obst untersagt.

— [Die Zinsen] des Mindt-Engelke'schen Legats, die 408 M. betragen, sind in Theilen von je 15 M. an bedürftige und würdige hiesige Bewohner vertheilt worden.

— [Ueber die Prämien,] welche staatlicherseits an solche Künstler und Handwerker gezahlt werden, die einen Taubstummen annehmen und auslehren, hat der Minister für Handel und Gewerbe neue Bestimmungen erlassen. Ueber deren Wortlaut verweisen wir auf das heutige Inserat.

— [Theater.] Einem hochinteressanten Abend sehen wir am Sonntag entgegen. Herr Alexander Engels, Mitglied des Königl. Schauspielhauses zu Berlin, als Thorner Kind in weiten Kreisen bekannt, wird im Verein mit seiner Frau Mutter, dem z. Z. noch hier weilenden Herrn Dir. Krummschmidt und Herrn Schauspieler Adolf Kobel eine musikalisch-deklamatorische Soiree veranstalten. Das Programm, welches aus 8 auserlesenen Piecen besteht (humoristischen und ernsten Inhalts), wird Jedem etwas nach seinem Geschmack bieten. Da voraussichtlich die Räume des Viktoria-Theaters sehr gefüllt sein werden, so dürfte es sich empfehlen, bei Zeiten sich einen Platz zu sichern. Herr Duszynski hat die Gefälligkeit, Bestellungen schon jetzt entgegenzunehmen.

— [Ein eigenartiger Konflikt] ist zwischen den hiesigen Geistlichen und den Gemeindemitgliedern in Mocker ausgebrochen. Letztere haben das Recht, da Mocker zum Kirchenverbande St. Georgen (evangelisch) bezw. St. Marien (katholisch) gehört, ihre Todten auf den Thorner Kirchhöfen bestatten zu lassen. Ziehen sie es jedoch vor, die Beerdigung auf dem Friedhofe in Mocker vorzunehmen, so haben sie trotzdem die entsprechenden Beträge an die Kirchenkasse, den Pfarrer und den Küster in Thorn, an die Gemeinde Mocker aber Erde- und Läutegeld und Gebühren für den Todtengräber zu entrichten. Durch diese sechsfache Steuer werden nun manche Gemeindeglieder in Mocker veranlaßt, die Beerdigung auf dem dortigen Kirchhofe bereits ausführen zu lassen, nachdem die Gebühren an die Mocker Gemeindekasse bezahlt sind. Hiermit sind nun die Geistlichen nicht einverstanden — der katholische behauptet, entscheiden zu müssen, ob der Verstorbene auf dem kirchlich geweihten oder ungeweihten Theile des Gottesackers zu beerdigen sei, — sie verlangen, daß die Beerdigung erst nach Entrichtungen der Gebühren nach Thorn hin und erst nach Ertheilung des Grabzettels vorzunehmen seien; die Kirchenbücher müßten weitergeführt und der Kirche, dem Pfarrer und dem Kirchendiener dürften die ihnen zustehenden Gebühren nicht entzogen werden. Sie berufen sich auf § 5. Abs. c der Amtsblattverordnung vom 6. Juni 1860, die noch Giltigkeit habe; hiernach dürften Beerdigungen erst nach Bescheinigung des zuständigen Geistlichen vorgenommen werden. Der Gemeindevorsteher und Standesbeamte von Mocker hält diese Bestimmung durch das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes vom 26. Februar 1875 namentlich für Gemeinde-Friedhöfe außer Kraft gesetzt und er hält sich nicht für berechtigt, derartige Bescheinigungen zu erzwingen, und die Beerdigungen von der Zahlung der Gebühren abhängig zu machen, wenn er auch die Hinterbliebenen ersucht, den Geistlichen von Todesfällen Nachricht zu geben. Er hat den Geistlichen anheimgegeben, in das Standesamtsregister zum Zwecke der Berichtigung der Kirchenbücher Einsicht zu nehmen, sich auch bereit erklärt, die kirchlichen Gebühren beizutreiben. Die Geistlichen haben gegen dies Verfahren bei dem Landrath Beschwerde erhoben.

— [Pferdebahn als Eisenbahn im Sinne des Haftpflichtgesetzes.] Bei Gelegenheit des Zusammenstoßes eines Pferdebahnwaggons mit einem Bierwagen wurde ein im ersteren befindlicher Fahrgast verletzt. Die Ortskrankenkasse, welche demselben bis zu seiner Genesung Unterstützung und Verpflegung gewährt hatte, forderte die Pferdebahngesellschaft zum Ersatz dieser Kosten im Betrage von 41 Mk. 25 Pf. auf, weil der erwähnte Zusammenstoß der Wagen, desgleichen die Verletzung des Fahrgastes, nachweislich in Folge der Unvorsichtigkeit des dieserhalb auch bestraften Pferdebahnkutschers erfolgt war. Da die Gesellschaft die Zahlung verweigerte, so wurde die Krankenkasse klagbar. Der Bezirks-Ausschuß erkannte nun dahin, daß die Pferdebahn zu den Eisenbahnen im Sinne des Haftpflichtgesetzes zu rechnen und die verklagte Gesellschaft daher zum Schadenersatz aus dem durch einen ihrer Angestellten verursachten Unfall verpflichtet sei. Dieser Schaden-Ersatzanspruch gehe gemäß § 57 Abs. 4 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes auf die Krankenkasse über. Der Einwand der verklagten Pferdebahngesellschaft, daß sie den Verletzten bereits anderweitig abgefunden, dieser also keine Ansprüche mehr habe und folglich auch nicht solche auf die Klägerin übertragen könne, so sei um so weniger stichhaltig, als diese Abfindung erst nach Erhebung der hier in Rede stehenden Klage erfolgte. Die verklagte Gesellschaft legte zwar hiergegen das Rechtsmittel der Revision ein, indeß bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung im vollen Umfange.

— [Von der Straßenbahn.] Für die Bewohner der Bromberger Vorstadt ist eine Erleichterung dadurch geschaffen worden, daß Gutscheine von jetzt ab auch bei Herrn Kaufmann Oterski in der Bromberger Straße zu haben sind. — Die probeweise Einstellung von Extrawagen von der Bromberger Vorstadt nach der Stadt Abends 10 Uhr 15 Minuten und 10 Uhr 30 Minuten wird wegen zu geringer Benutzung seitens des Publikums wahrscheinlich vom 15. d. M. ab wieder aufgehoben werden.

— [Gefunden] wurde ein Sonnenschirm auf dem Altstädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand ist seit langer Zeit kein so niedriger gewesen, wie jetzt; der Pegel markirt 0,53 Meter unter Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. September.

Des Sedantages wegen ist die Börsendepesche ausgeblieben.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. September.

(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	58,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez
nicht conting.	70er	—,—	„	36,00	„	—,—	„
Septbr.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Preis-Courant der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 1. September 1892. | 20./8.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	M	Pf
Gries Nr. 1	15	20	15	80
„ „ 2	14	20	14	80
Kaiserauszugmehl	15	60	16	20
Weizen-Mehl Nr. 000	14	60	15	20
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	40	13	—
„ „ Nr. 00 gelb Band	12	—	12	60
„ „ Brodmehl	—	—	—	—
„ „ Nr. 0	9	—	9	60
„ Futtermehl	5	40	5	60
„ Kleie	5	—	5	20
Roggen-Mehl Nr. 0	11	—	11	20
„ „ Nr. 0/1	10	20	10	40
„ „ Nr. 1	9	60	9	80
„ „ Nr. 2	6	60	6	80
„ „ Commis-Mehl	8	80	9	—
„ Schrot	7	80	8	—
„ Kleie	5	20	5	60
Gersten-Graupe Nr. 1	16	—	17	—
„ „ Nr. 2	14	50	15	50
„ „ Nr. 3	13	50	14	50
„ „ Nr. 4	12	50	13	50
„ „ Nr. 5	12	—	13	—
„ „ Nr. 6	11	50	12	50
„ Graupe grobe	10	50	11	50
„ Grütze Nr. 1	12	—	13	—
„ „ Nr. 2	11	—	12	—
„ „ Nr. 3	10	50	11	50
„ Kochmehl	10	—	11	—
„ Futtermehl	6	—	6	20
„ Buchweizengrütze I	16	—	17	80
„ do. II	15	60	17	40

Telegraphische Depeschen.

h **Hamburg,** 2. September. Nach dem „Fremdenblatt“ ist nur eine geringe Abnahme der Cholera bemerkbar. Die Stimmung unter der Bevölkerung und die Geschäftslage sind eine unsagbar traurige; seit dem großen Brande ist nicht derartiges beobachtet worden. Die meisten Vergnügungslokale sind geschlossen und alle Versammlungen verboten. Die Erkrankung des leitenden Arztes des neuen Krankenhauses bestätigt sich, falsch dagegen ist die Nachricht, daß schon 2400 Personen an der Cholera gestorben sein sollen. Von zuverlässiger Seite verlautet, die Cholera nehme in Schleswig-Holstein eine weitere Ausdehnung an, dagegen sei aber Mecklenburg noch seuchenfrei. Auf dem platten Lande, sowohl in Schleswig-Holstein wie in Mecklenburg, erhielten die Ortsvorsteher strengen Befehl alle Hamburger Einwohner sofort auszuweisen.

Hamburg, 2. September. Am 1. September von Mitternacht bis Mitternacht wurden transportirt 426 Kranke und 184 Todte, am 31. August 369 Kranke und 323 Todte.

Bielefeld, 2. September. In der Reichstagsersatzwahl wurden bis jetzt gezählt für Hammerstein (kons.) 4193, Delius (natl.) 2335, Buskühl (freis.) 1592, Zwiener (sozialdem.) 1660 Stimmen. Einige Orte sind noch ausstehend, hier gilt die Wahl Hammersteins für wahrscheinlich.

h **Warschau,** 2. September. Der Kriegsminister Wanowski verbot, daß die in der Armee dienenden Polen und Juden bei den Militärbezirken, besonders in Wilna und Kiew, als Schreiber zu verwenden seien, da es bereits mehrere Male vorgekommen sei, daß Mobilisirungspläne verrathen worden.

h **Petersburg,** 2. September. Die Sterblichkeit der an der Cholera Erkrankten ist hier und in Moskau stark im Nachlassen. In Charkow ist dieselbe vollständig erloschen, dagegen mehren sich die Erkrankungen im Lubliner Kreise, wo Sonnabend 16 Erkrankungen vorkamen, welche alle tödtlich verliefen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Nachstehender

„Ministerial-Erlaß.

Berlin, den 29. Juli 1892.

Wenngleich nach dem Ergebnisse der durch den Erlaß vom 24. Juli 1890 angeordneten Erhebungen eine Erhöhung der Prämie für Künstler und Handwerker, welche einen Taubstummen annehmen und auslehren, von 150 Mk. auf 200 Mk. dringend wünschenswerth erscheint, so muß ich doch bei der Beschränktheit der zu meiner Verfügung stehenden Mittel davon absehen, diese Erhöhung schon für das laufende Rechnungsjahr herbeizuführen

Hinsichtlich der für die Bewilligung der Prämie bisher in Geltung gewesenen Grundsätze bestimme ich in Abänderung des Erlasses vom 5. November 1853 Folgendes:

1. Es ist künftig als den Vorschriften genügend anzusehen, wenn durch das beizubringende ärztliche Attest oder die Bescheinigung des Leiters einer öffentlichen Taubstummen-Lehranstalt dargethan wird, daß der Lehrling **„taubstumm"** ist. Hiermit soll den mannigfachen Unzuträglichkeiten entgegengetreten werden, welche sich aus dem Umstande ergeben haben, daß die in Taubstummen-Anstalten erzogenen Taubstummen, welche durch die ihnen zu Theil gewordene Unterweisung eine gewisse Fertigkeit im Sprechen erlangt hatten, nicht als völlig Taubstumme und demnach als solche angesehen werden, die den Vorbedingungen für die Gewährung der Prämie an ihre Lehrmeister nicht genügten.

Bei Prüfung der Anträge ist jedoch zu beachten, daß die Prämie nicht bewilligt werden soll, wenn der Lehrling nur in höherem oder geringerem Grade an Schwerhörigkeit oder an Mängeln des Sprachorgans leidet, ohne wirklich taubstumm zu sein. In zweifelhaften Fällen ist daher dem Erlasse vom 2. Dezember 1868 entsprechend stets das Attest des Medicinalbeamten zu erfordern.

2. Um bei den Gewerbetreibenden die Bereitwilligkeit zur Annahme Taubstummer als Lehrlinge zu fördern, will ich denjenigen Handwerksmeistern, von denen mit Rücksicht auf ihre Wohnungsverhältnisse oder anderer Umstände wegen die Erfüllung der Bedingung, daß sie den taubstummen Lehrling zu sich nehmen und während der ganzen Lehrzeit für seinen Unterhalt sorgen, billiger Weise nicht verlangt werden kann, je nach den Umständen des einzelnen Falls etwa die Hälfte bis zwei Drittheile der Prämie in Aussicht stellen.

Im Interesse der für taubstumme Lehrlinge auch während ihrer freien Zeit besonders nöthigen Aufsicht und zur Sicherung ihrer guten Erziehung und gründlichen Ausbildung ist indessen Werth darauf zu legen, daß der Regel nach dem Taubstummen im Hause und in der Familie des Meisters bis zu Ende der Lehrzeit Unterkommen und Beaufsichtigung zu Theil wird. Das Unthunliche der Erfüllung dieser Bedingung ist daher in jedem Falle durch ein Attest der Ortspolizeibehörde besonders nachzuweisen. Die ganze Prämie ist nur dann zu bewilligen, wenn neben den übrigen Erfordernissen auch dieser Bedingung vollständig genügt wird. Ueber Anträge, bei welchen die Voraussetzungen für die Bewilligung der Prämie nur theilweise zutreffen, behalte ich mir auch in Zukunft die Entscheidung vor.

3. Bei Beurtheilung der Anträge auf Bewilligung der Prämie für das Auslehren taubstummer Mädchen in einem ihren ferneren Unterhalt sichernden Handwerke (Damenschneiderei, Putzmacherei 2c.) ist außer den sonst geltenden Bedingungen auch die Dauer der Lehrzeit zu berücksichtigen und, um die Lehrmeister weiblicher Taubstummen nicht günstiger zu stellen, als Gewerbetreibende, die einen männlichen Taubstummen ausbilden, die volle Prämie nur dann zu bewilligen, wenn die Unterweisung auch während eines angemessenen Zeitraums, als welcher die Dauer mindestens eines Jahres zu gelten haben wird, erfolgt ist. Bei ungewöhnlich kurzer Lehrzeit ist meine Entscheidung auch dann einzuholen, wenn alle sonstigen Voraussetzungen zutreffen.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, hiernach bei Prüfung eingehender Anträge auf Bewilligung der Prämien für das Auslehren Taubstummer gefälligst zu verfahren.

Der Minister für Handel u. Gewerbe."

wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **Stadt-Bauamt** befindet sich **von Montag, den 5. d. Mts. ab** im **Rathhause** im **westlichen Flügel, 2 Treppen hoch.** Aufgang vom Rathhaushof aus.

Thorn, den 1. September 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** vom 1. October d. J. ab **zu besetzen.**

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

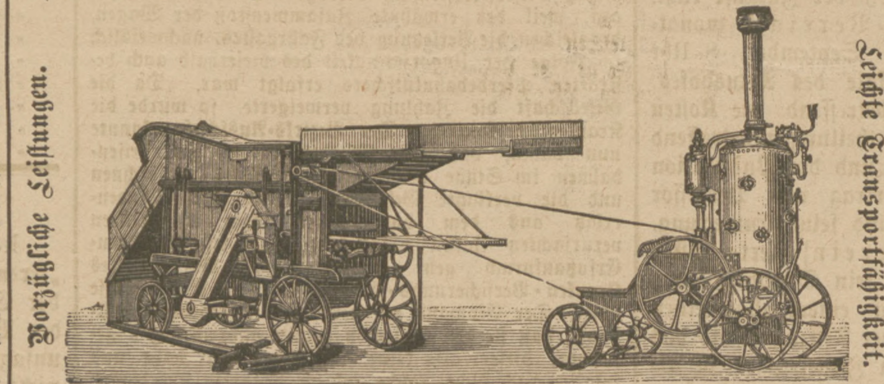
Der Magistrat.

Photographisches Atelier
P. Goerner.
Inhaber: **O. Kleiner.**
Brückenstraße 15.

Schützenhaus Thorn.
Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. September cr.:
GrossesNational-Concert
der echten
oberbayerischen Sänger- u. Jodler-Gesellschaft
W. Schaumann.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Das echte Mortéïn
von **A. Hodurek** in **Ratibor,** bekannt als bestes Vertilgungsmittel fü **Schwaben, Russen, Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.,** ist zu haben à 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Mortéïnspritze 20 Pf.) in **Thorn** bei **H. Netz.**

Gnadenfelder Maschinenfabrik und Eisengießerei
Gnadenfeld O.|Schl.
Specialität: 3pferd. Dampf-Dreschgarnituren.



Sorgfältigste Ausführung. Geringster Kohlen-Verbrauch. Billige Preise. Coulante Zahlungs-Bedingungen. Zeugnisse über unsere seit Jahren in der Praxis bewährten Dampf-Dreschgarnituren stehen auf Wunsch zu Diensten.

Höchste Auszeichnung: Goldene Medaille.
Dr. Thompson's Seifenpulver ist anerkannt das beste, billigste und bequemste Waschmittel.
Dr. Thompson's Seifenpulver macht die Wäsche blendend weiß, auch ohne Bleiche.
Dr. Thompson's Seifenpulver spart Zeit und Geld unter Schonung der Stoffe.
Dr. Thompson's Seifenpulver ist nur allein ächt mit Schutzmarke **„Schwan".**
Dr. Thompson's Seifenpulver ist zu haben in Packeten von $1/2$ Pfd. **in allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.**
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
PhilippElkan Nachflg

Gelegenheitskauf.
Auffallend billig.
Gestickte Hosenträger,
angefangen, musterfertig und fertig garnirt bei
A. Petersilge, Breitestr. 23.

Gedieg. Klavier- u. Gesangunterricht, anerkannt erfolgr., Empfehl. z. Seite, ertheilt **Frau Clara Engels,** Elisabethstr. 7.

Schankwirthschaft,
3 km von Thorn entfernt, ist in Folge Todesfalls des Pächters anderweitig **zu verpachten.** Nähere Auskunft ertheilt **C. Sieg, Thorn.**

Breitestr. 36
ist die 2. Etage sofort zu vermiethen.
D. Sternberg.

Mehrere kleine Wohnungen billig zu vermiethen. **J. Kuczynski,** Bäckerstr. 7.

1 fr. m. Z. ist v. s. z. v. Schillerstr. 12, 2.

1 freundl. möbl. Z. z. v. zu erfr. b. Wittwe **Maciejewska,** Bäcker- und Marienstr.-Ecke.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit an, daß sich **mein Geschäftslokal von heute ab** in meinem Hause
Heiligegeiststr. No. 12
befindet.
Ad. W. Cohn,
Möbel-Handlung.

Mein Vermittlungscomptoir befindet sich jetzt **Brückenstraße 20, part.**
J. Makowski.

Mal- und Zeichenunterricht ertheilt
M. Wentscher, Schuhmacherstr. 1, III.

Th. Kleemann
empfiehlt sich zum
Stimmen wie Repariren v. Clavieren.
Ich stimmte für Rubinstein, Sophie Menter, Remmert u. v. a. zu Concerten und habe in halb Europa in den größten und besten Fabriken praktisch gearbeitet.
Bestellungen per Postkarte werden auch entgegen genommen.
Schuhmacher- u. Mauerstr.-Ecke 14, I.

Magen-Liqueur,
ganz vorzüglich gegen
Diarrhoe und Magenbeschwerden
empfiehlt
Heinrich Netz.

Ungarische Weintrauben,
Pfd. 50 Pf., korbweise billiger, empfiehlt
die erste Wiener Caffee-Rösterei.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pf. an,
Gold-Tapeten „ **20** „ „
Glanz-Tapeten „ **30** „ „
in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Minden in Westfalen.

Aufwärterin
von sofort **gesucht** Marienstr. 1, 2 Tr. rechts.

Große volksthümliche Feier des Sedan-Tages
am Sonntag, den 4. September cr.,
von Nachmittags 3 Uhr ab im
Wiener Café zu Mocker.
Um $2^{1/2}$ Uhr:
Festzug der Schützen und Festgenossen vom neuen Schulhofe nach dem Festlokal.
Von 3 Uhr ab:
Grosses
Garten-Concert
von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Kegel.**
Gesangsvorträge
der Liedertafel Mocker u. der Schulen.
Volks- und Turnspiele der Jugend.
Verloosung. Prämienvertheilung.
Aufsteigen eines Riesen-Luftballons und diverser Ungeheuer.
Abends: **Prachtvolle Illumination des Gartens und Brillant-Feuerwerk.**
Eintritt: 25 Pf. Kinder frei.
Zum Schluß:
Tanz.
Der Fest-Vorstand.
Abends directer Ausgang aus dem Garten auf die Straße.

Wegen Umzug sind verschiedene
Möbel- und Wirthschaftsgegenstände
sofort **billig zu verkaufen.**
P. Schwerin, Araberstraße 121.

Ein Buchhalter,
der mit der Holzbranche vertraut ist, wird **gesucht.** Offerten unter **L. B.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Barbiergehülfen sucht sofort auf 14 Tage **E. Koch,** Thorn III.

Einen tüchtigen
Schmiedegesellen
verlangt von sofort
J. Kuczynski, Schmiedemeister.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen **sucht** für sein **Producten- und Getreide-Geschäft**
Moritz Peretz, Seglerstr. 9.

1 ordentlicher Hausjunge
wird gesucht. „Waldhäuschen."

Für mein Posamentier-, Kurz- und Tapisseriewaarengeschäft suche ich eine tüchtige
Verkäuferin,
die mit der Branche und allen weiblichen Handarbeiten vertraut ist und polnisch sprechen kann.
A. Petersilge, Thorn.

Ein Mädchen
für Alles von sof. gesucht Gerechtestr. 7, 1

Wer seine Kinder
vor **Nassliegen, Wundwerden** und **Erkältung** schützen will, benütze die allseits ärztlich empfohlenen **Betteinlagen aus Rosshaargewebe mit Wasserbehälter.** In den Grössen zu Mk. 5.00 und Mk. 7.00 stets vorräthig.
Beschreibung gratis und franko.
F. Maussner, Nürnberg.

Gutes
Koch- und Tafelobst
zu haben bei
Frau Schweitzer, Fischerstraße.

„Liederfreunde." Heute Freitag: Uebung.

Victoria-Theater.
Sonntag, 4. September 1892:
Musikalisch-declamatorische Soirée
veranstaltet von Frau **Clara Engels,** Herrn **Alexander Engels** vom Königl. Schauspielhaus, Herrn Director **Krummschmidt** und Herrn **Adolf Kobel.**
Platzvormerkungen bei Herrn **Duszynski.**
Näheres die Tageszettel.

Landwehr-Verein.
Am Sonnabend, den 3. September cr. im Victoria-Theater
Sedanfeier:
Militär-Concert, lebende Bilder und Tanz.
Bei warmer Witterung finden die beiden ersten Theile des Concerts im Garten statt.
Nur Mitglieder und deren engere Familienangehörige, sowie die eingeladenen Gäste erhalten Zutritt.
Die Herren Kameraden wollen die Vereins- und Bundesabzeichen anlegen.
Beginn 7 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Podgorz.
Hotel „Zum Kronprinzen".
Sonnabend, den 3. September cr.:
Grosser Concert- und Theaterabend,
arrangirt von
Mitgliedern des Sommertheaters in Thorn.
Zum Schluß:
Großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **O. Trenkel.**
Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Ortsverein der Tischler.
Am Sonnabend, den 3. d. Mts., Abends 8 Uhr findet die zu Sonntag bestimmte **Versammlung** statt.
Besprechung über Sedanfeier.
Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.
Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.**
Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen 2c.**
Der Vorstand.

1 tücht. Malergeh. sucht Joh. Kuhnert, Maler, Mocker, a. d. Kulmer Chaussee.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Am 12. Sonntag n. Trinit., d. 4. Septbr. 1892.
Morgens 8 Uhr: **Kein** Gottesdienst.
Vorm. $9^{1/2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evang. Kirche.
Sonntag, den 4. September 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^{1/4}$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Vorm. $11^{1/2}$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luther. Kirche.
12. Sonntag n. Trinitatis, d. 4. Septbr. 1892.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 4. September 1892.
Vorm. $8^{1/2}$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
12. Sonntag n. Trinitatis d. 4. Septbr. 1892.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
12. Sonntag n. Trinitatis, d. 4. Septbr. 1892.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Thorner Marktpreise
am Freitag, 2. September 1892. Reichlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis				niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20	Tauben	Paar	—	60	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	90	—	—	Butter	Kilo	2	—	2	40
Kalbfleisch	„	—	80	1	30	Eier	Schock	2	20	2	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	30	Kartoffeln	Zentner	1	60	1	80
Hammelfleisch	„	1	—	1	20	Kohlrabi	Mandel	—	20	—	—
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—	Blumenkohl	Kopf	—	20	—	40
Schmalz	„	1	60	—	—	Wirsingkohl	„	—	10	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—	Weißkohl	„	—	10	—	—
Aale	„	1	80	2	—	Rothkohl	„	—	15	—	—
Schleie	„	1	20	—	—	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Zander	„	1	40	—	—	Mohrrüben	„	—	5	—	6
Hechte	„	1	—	—	—	Rothe Rüben	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	80	—	—	Sellerie	Knolle	—	10	—	—
Bressen	„	—	80	—	—	Rettig	Stück	—	—	—	—
Barsche	„	1	—	—	—	Radieschen pro 4	Bundchen	—	10	—	—
Karauschen	„	1	—	—	—	Gurken	Mandel	—	30	—	40
Weißfische	„	—	—	—	—	Grüne Bohnen pro 2	Pfund	—	15	—	—
Krebse	Schock	—	80	4	—	Wachsbohnen	„	—	10	—	—
Puten	Stück	3	20	3	50	Aepfel	„	—	15	—	25
Gänse	„	3	—	—	—	Birnen	„	—	15	—	30
Enten	Paar	2	—	3	—	Pflaumen	„	—	15	—	—
Hühner, alte	„	1	80	2	—	Brombeeren	Liter	—	—	—	—
„ junge	„	1	20	1	40	Preißelbeeren	„	—	40	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.